

Im Frühjahr 1962 erhielt das Seminar modern und zweckmäßig ausgestattete Arbeitsräume im Neubau der Kirchlichen Hochschule (Berlin 37, Teltower Damm 86). An der Einweihung nahmen der evangelische Bischof von Berlin, der damalige Rektor der Hochschule (Professor Dr. F. Maass), der Direktor des British Centre und der Kulturattaché der amerikanischen Mission in Berlin teil. Die Bibliothek des Seminars umfaßt zur Zeit (Ende 1964) 1 925 Bände.

Prof. Dr. J. W. Winterhager

B. Römisch-katholische Einrichtungen

1. Johann-Adam-Möhler-Institut zu Paderborn

Das Institut wurde am 19. Januar 1957 von Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger gegründet. Zur Eröffnungsfeier waren die Vertreter zahlreicher theologischer Fakultäten und ökumenischer Institute des In- und Auslandes erschienen.

I. Ziele der Institutsarbeit

Das Institut hat eine dreifache Aufgabe:

1. Zunächst möchte es die Lehre, den Gottesdienst, die Spiritualität, die Lebensordnungen und das kirchliche Leben der von uns getrennten Kirchen und Kirchengemeinschaften, vor allem der reformatorischen, nach ihrem gegenwärtigen Stand sowie nach ihren geschichtlichen Anfängen erforschen. Es kommt dabei nicht nur auf eine phänomenologische Darstellung an, sondern darüber hinaus auf eine Untersuchung der tieferen Wurzeln und der treibenden Kräfte.

2. Eine Darstellung der katholischen Theologie, die von dem neuen ökumenischen Geist geprägt ist, den das II. Vatikanische Konzil näher umschreiben wird. Eine solche ökumenisch orientierte Theologie wird dem Dialog mit den von uns getrennten Brüdern neue Impulse geben.

3. Die Ergebnisse der theologischen Institutsarbeit sollen den Gläubigen und namentlich den Seelsorgern durch Veröffentlichungen, Vorträge und Konferenzen vermittelt werden.

II. Die gegenwärtige Gliederung des Instituts

1. Präsident des Instituts ist Exzellenz Dr. Lorenz Jaeger, Erzbischof von Paderborn.
2. Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates ist Exzellenz Dr. Hermann Volk, Bischof von Mainz.
3. Direktor des Instituts ist Prälat Professor Dr. Eduard Stakemeier.
4. Sektionsleiter für die einzelnen Aufgabengebiete des Instituts sind: Dr. theol. Albert Brandenburg, Professor Dr. theol. Peter Bläser MSC, Dr. theol. Paul-Werner Scheele, Dr. phil. Bruno Schulz.

III. Die Bibliothek des Instituts

Als wichtigste Voraussetzung für die Erfüllung der gestellten Aufgaben wurde von Anfang an der Aufbau einer umfassenden Bibliothek gesehen. Die Bibliothek, die gegenwärtig 32 000 Bände umfaßt, enthält Werke aus allen Gebieten der reformierten Theologie, sowohl exegetischer wie systematischer Natur als auch aus dem Gebiet der Praktischen Theologie. Hinzu kommen Bücher zur Theologie

der Freikirchen und Sekten, in geringerem Maß zur Theologie des Anglikanismus und der Orthodoxie, die mit einer Auswahl von Standardwerken vertreten ist. Außerdem sind mehr als 100 evangelisch-theologische Zeitschriften vorhanden.

IV. Schriftenreihen, Zeitschrift, Vorlesungen

Das Institut gibt zwei Schriftenreihen im Verlag der Bonifacius-Druckerei Paderborn heraus:

a) „Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien“

b) „Konfessionskundliche Schriften“.

Außerdem gibt das Institut die von Robert Grosche gegründete wissenschaftliche Zeitschrift für Kontroverstheologie „Catholica“ heraus.

An der Erzbischöflich Philosophisch-theologischen Akademie halten vier Mitglieder des Möhler-Instituts Vorlesungen über Konfessionskunde, Kontroverstheologie und ökumenische Theologie.

V. Studienförderung durch das Institut

Es erfolgt eine wissenschaftliche Beratung von Doktoranden und Studierenden, die sich durchweg mehrere Semester zum Studium im Möhler-Institut aufhalten.

VI. Der Wissenschaftliche Beirat

Der Wissenschaftliche Beirat umfaßt derzeit zwanzig Theologen, zumeist Professoren in- und ausländischer Fakultäten, Hochschulen und Institute. Den Vorsitz führt Bischof Dr. Hermann Volk.

Die gesamte Institutsarbeit wird neue Initiativen und Aufgabenbereiche erhalten durch das Konzilsdekret „De Oecumenismo“. Prof. Dr. E. Stakemeier

2. Katholisch-Ökumenisches Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Das Katholisch-Ökumenische Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität wurde am 9. Juni 1960 errichtet und stand unter der Leitung von Prof. Dr. H. Volk. Seine Aufgabe ist es, die Kenntnis der nichtkatholischen christlichen Theologie — der reformatorischen und der orthodoxen — zu ermöglichen und dadurch wissenschaftlich zur Überwindung der Spaltung der Christenheit beizutragen. Es soll in möglichst enger räumlicher Verbindung mit den Vereinigten Katholisch-Theologischen Seminaren der Katholisch-Theologischen Fakultät aufgebaut werden, so daß deren Bibliotheksbestände mitbenutzt werden können und das Institut nur eine Spezialbibliothek anzustreben braucht. Andererseits möchte dieses den Professoren und Studenten der Fakultät als ergänzendes Arbeitsinstrument unmittelbar zur Verfügung stehen.

Mit der Errichtung der Lehrstühle für Ökumenische Theologie und für Theologie und Geschichte der östlichen Kirchen ergeben sich für das Institut zwei Abteilungen, die sich mit der Geschichte, der Theologie und dem Leben der Kirchen des Ostens bzw. der aus der Kirchenspaltung des 16. Jahrhunderts entstandenen Kirchengemeinschaften befassen sollen. Neben den Vorlesungen und Seminaren der beiden Direktoren veranstaltet das Institut Vorträge auswärtiger Gelehrter aller Konfessionen und hofft, mit Hilfe der Professoren der Theologischen Fakultäten in Münster und der übrigen deutschen Universitäten Ringvorlesungen und Symposien über bestimmte Fragen abhalten zu können.

Es ist weiter zu erwarten, daß in größerer Zahl katholische Theologen aus dem Ausland, besonders der Länder mit überwiegend katholischer Bevölkerung, das Institut beanspruchen und hier Gelegenheit bekommen, mit der Theologie und dem Leben der evangelischen Kirche auch die Praxis des Zusammenlebens verschiedener Konfessionen kennenzulernen.

Prof. Dr. Iserloh

3. Institut für ökumenische Forschung der Universität Tübingen

Bei seinem Besuch der Universität Tübingen eröffnete Kardinal Bea seine Gastvorlesung mit der Feststellung, er freue sich, vor derjenigen Katholischen Fakultät zu sprechen, an der zuerst in der katholischen Kirche systematisch ökumenische Theologie getrieben worden sei. Der Kardinal dachte an J. A. Möhler zu Beginn des 19. Jahrhunderts und überhaupt an die katholische Tübinger Schule, deren Theologie seit J. S. von Drey und J. B. Hirscher über J. von Kuhn und F. Staudenmaier bis zu K. Adam und J. R. Geiselman so ganz anders als die herrschende zeitgenössische Neuscholastik von der positiv-konstruktiven Auseinandersetzung mit der protestantischen Theologie und Philosophie getragen war. Die gegenwärtige Erneuerung gerade der katholischen Ekklesiologie im Zusammenhang mit dem zweiten Vatikanischen Konzil wäre undenkbar ohne Möhler und die Tübinger Schule. Die älteste katholische theologische Zeitschrift, die „Theologische Quartalschrift“ (seit 1819) kann in diesem Sinne auch die älteste ökumenische Zeitschrift im katholischen Raum genannt werden. Die Tübinger Schule hat gezeigt, daß verständnisvolles Aufeinandereingehen und scharfes Diskutieren in der Sache einander nicht ausschließen.

Wenn im Februar 1964 durch eine Feier im Festsaal der Universität, bei der der damalige Dekan der Evangelisch-Theologischen Fakultät und heutige Rektor der Universität Hermann Diem das Schlußwort sprach, ein Institut für ökumenische Forschung eröffnet wurde, so wurde damit institutionell verankert und verstärkt, was bisher in Tübingen schon immer, wenn auch in wechselnder Form, getrieben worden war. Dieses Institut der Katholisch-Theologischen Fakultät bildet eine Parallele zum Institut für Missionswissenschaft und ökumenische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät; während dieses sich auf den Problemkreis „Mission und Evangelisation“ konzentriert, so das Katholische Institut auf den Problemkreis „Glaube und Kirchenverfassung.“ Das erfreuliche persönliche Verhältnis und die positive Zusammenarbeit zwischen den Kollegen der beiden theologischen Fakultäten Tübingens bilden eine außerordentlich fruchtbare Grundlage für die Arbeit beider Institute und die ökumenische Ausbildung ihrer Studenten.

Der Name des Instituts für ökumenische Forschung zeigt deutlich an, daß der Akzent der Arbeit, die ja im Rahmen der Universität geschieht, nicht wie bei verschiedenen anderen ökumenischen Instituten primär auf der pastoralen Arbeit für die Wiedervereinigung der getrennten Christen liegt, sondern auf der in ökumenischem Geist getriebenen theologischen Forschung: eine theologische Forschung, bei der die systematische Theologie nach guter Tübinger Tradition eine solide exegetische und historische Fundierung voraussetzt. Gerade die pastorale ökumenische Arbeit ist auf die Dauer nicht möglich ohne eine gründliche theologische Klärung der theologischen Differenzen in Geschichte und Gegenwart.

In welcher Weise wird im Institut gearbeitet? Bei einem eben gegründeten Institut läßt sich noch nicht absehen, was in Zukunft geleistet werden kann. Hier soll nur kurz angeführt werden, was gegenwärtig getan wird:

1. Spezialausbildung von Doktoranden: Es werden Spezialisten in ökumenischer Theologie für Lehre und Forschung ausgebildet. Die akademischen Grade (Doktorat, Lizentiat) werden innerhalb der Katholisch-Theologischen Fakultät erworben, wo seit dem vergangenen Jahr nicht nur Katholiken (Seminaristen und Laien-theologen, Herren und Damen), sondern auch Orthodoxe, Evangelische und Juden Grade in katholischer Theologie erlangen können. Eine größere Zahl von Doktoranden beschäftigt sich im Institut gegenwärtig besonders mit Fragen der Ekklesiologie und der Gnadenlehre.

2. Ökumenische Sozietät: Regelmäßige theologische Kolloquien von Dozenten, Assistenten, Doktoranden und Studenten höherer Semester sollen helfen, um sich im ökumenischen Dialog zu üben und kontroverse Fragen in verständnisvoller Diskussion zu klären. Gegenwärtig zählt die Ökumenische Sozietät 35 Mitglieder aus 10 Ländern (darunter Katholiken, Orthodoxe, Lutheraner, Reformierte, schottische Presbyterianer, Anglikaner, amerikanische Baptisten, Methodisten, Disciples of Christ usw.).

3. Spezialbibliothek und Forschungskatalog: Die Universität hat dem Institut sehr schöne Räume zur Verfügung gestellt, wo gegenwärtig eine Spezialbibliothek für ökumenische Theologie aufgebaut und eine große Kartei über die theologische Literatur (selbständige Publikationen und Zeitschriftenartikel) seit dem zweiten Weltkrieg zur Hilfe bei der theologischen Forschung erstellt wird. Für diesen Forschungskatalog — das Werk eines mit Begeisterung arbeitenden Teamworks — wurden im vergangenen halben Jahr bereits 60 000 Karteikarten angefertigt, die nach einem genau detaillierten Plan auf drei Abteilungen (biblische, historische, systematische) und ihre Unterabteilungen verteilt werden.

4. Internationale Zusammenarbeit: Auf die internationale theologische Zusammenarbeit, besonders auch zwischen europäischer und amerikanischer Theologie, wird besonderer Wert gelegt. Diese ergibt sich einerseits durch die zahlreichen ausländischen Theologiestudenten und Besucher in Tübingen und andererseits durch die zahlreichen Kontakte des Instituts mit ausländischen Gelehrten. Das Institut lädt auch zu Gastvorlesungen ein. Der Direktor des Instituts ist zugleich Mitherausgeber der Internationalen Zeitschrift für Theologie „Concilium“ und des interkonfessionellen „Journal of Ecumenical Studies“.

5. Eine Schriftenreihe des Instituts ist für die nähere Zukunft geplant.

Prof. Dr. H. Küng

4. *Ökumenisches Institut der Abtei Niederaltaich*

Im Jahre 1924 rief Papst Pius XI. in seinem Brief „*Equidem verba*“ an den Abtprimas der Benediktiner diese zum Studium der orientalischen Kirchen auf. Auf diese Anregung hin suchte die Benediktinerabtei Niederaltaich seit 1934 Kontaktmöglichkeiten nicht nur mit den orthodoxen Kirchen, sondern auch mit den Kirchen der Reformation. Das wachsende Verständnis für die Notwendigkeit solcher Bemühungen führte nach dem Kriege, vor allem aber seit der Begründung einer Arbeitsgemeinschaft mit den Meitingen Christkönigsschwestern und der Übernahme der Schriftleitung der Zeitschrift *UNA SANCTA*, zur Intensivierung der Arbeit und schließlich zur Gründung des Ökumenischen Institutes. Dieses Institut, dessen Rektor Abt Emmanuel Maria Heufelder ist, besteht aus zwei Sektionen, einer ersten für den Dialog mit den Kirchen der Reformation und einer

zweiten für den Dialog mit den orthodoxen Kirchen. Der unmittelbare, konkrete Kontakt mit den Christen anderer Konfessionen, das Bemühen, hinter den verschiedenen Formen kirchlichen Lebens die eigentlich treibenden Grundkräfte aufzuspüren und in ihrer geschichtlich gewordenen Ausprägung verstehen zu lernen, bildet den Schwerpunkt der Arbeit. Die besonderen Möglichkeiten eines Ökumenischen Institutes, das in den Rahmen einer klösterlichen Gemeinschaft gestellt ist, liegen gerade darin, konfessionelles Anderssein von den Werten der Spiritualität her zu erschließen. So ist es auch zu verstehen, daß eine Gruppe von Mönchen sich durch die tägliche Feier des byzantinischen Stundengebetes in der geistigen Welt der Orthodoxie zu beheimaten sucht. Darum stehen auch Gottesdienst und Meditation ebenso auf den Tagungsprogrammen wie Vorträge und Rundgespräche.

Ein neues Institutsgebäude kann auf Grund eines namhaften Beitrages der deutschen Bischofskonferenz noch in diesem Jahr (1964) im Rohbau fertiggestellt werden. Es soll vor allem die Bibliothek beherbergen, die in erster Linie neuere Werke evangelischer, orthodoxer und katholischer Theologie und Kirchengeschichte umfaßt.

Im einzelnen umfaßt die Arbeit:

- I. die Herausgabe der Zeitschrift UNA SANCTA, in der evangelische, orthodoxe und katholische Autoren schreiben;
- II. wissenschaftliche Forschung u. a. auf dem Gebiet der neueren russischen Kirchengeschichte und der russischen Kirchenmusik;
- III. ein umfangreiches Tagungsprogramm, aus dem neben einer jährlichen ostkirchlichen Studienwoche (in diesem Jahr 1964 über das Thema „Orthodoxie zwischen Genf und Rom“), ökumenischen Seminaren einführender Art, Pädagogen-Werk-Wochen, Einklehrtagen für konfessionsverschiedene Ehepaare, christlich-jüdischen Gesprächen vor allem die jährlichen Tage der Begegnung für evangelische, orthodoxe und katholische Christen mit jeweils ungefähr 120 Teilnehmern zu erwähnen sind. Die Themen der letzten Jahre waren:
 - 1957 Glaube, Hoffnung und Liebe in katholischer und evangelischer Sicht.
 - 1958 Eucharistie und Abendmahl.
 - 1959 Das Verhältnis von Schrift und Tradition im Hinblick auf ein Ökumenisches Konzil.
 - 1960 Die Eucharistie im Gespräch der Konfessionen.
 - 1961 Summa evangelii. Die Mitte der hl. Schrift.
 - 1962 Die Einheit der Kirche in katholischer, orthodoxer und evangelischer Sicht.
 - 1963 Das Verhältnis von Exegese und Dogmatik in evangelischer und katholischer Sicht.
 - 1964 Neues Verhältnis der Kirchen zueinander nach dem Konzil? Eine theologische Zwischenbilanz;
- IV. die Pflege unmittelbarer Kontakte mit Kirchen und kirchlichen Institutionen durch Besuchs- und Studienreisen sowie mit zahlreichen Einzelgästen;
- V. eine rege auswärtige Vortragstätigkeit;

- VI. die Anregung zu einem „Ökumenischen Bruderdienst“, bei dem das christliche Zeugnis einen über die Konfessionen hinausgehenden gemeinsamen Ausdruck finden soll (in diesem Jahr 1964 in einer Obdachlosensiedlung im Raum Köln/Bonn);
- VII. Mitherausgabe von Gebetshandreichungen, die für den gesamten deutschsprachigen Raum eine einheitliche Durchführung der jährlichen Weltgebetswoche für die Einheit der Christen ermöglichen. Pater Dr. Ansgar Ahlbrecht

C. Ökumenische Centrale

(Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland)

Der Stichwortkatalog des Archivs der Ökumenischen Centrale in Frankfurt a. M. umfaßt 325 Begriffe, unter denen für den Zeitraum von 1948–1958 ca. 15 000 Artikel und Nachrichten auf über 900 Karteikarten und für den Zeitraum von 1958–1964 ca. 14 000 Artikel und Nachrichten auf über 850 Karteikarten erfaßt sind. Das Stichwortverzeichnis gliedert sich in folgende Hauptgruppen:

I. Ökumenische Bewegung

mit den Untergruppen: Allgemeines und Grundsätzliches,
Ökumenischer Rat der Kirchen,
Studienprojekte und Vorlagen an die Kirchen,
Ökumenische Sonderprobleme,
Weltbünde und Denominationen,
Verbände und weltweite Zusammenschlüsse,
Länder und Einzelkirchen,
Kirchen in Deutschland,
Weltreligionen.

II. Kirche

mit den Untergruppen: Dogmatisch-Grundsätzliches,
Funktion der Kirche.

III. Soziale Fragen

mit den Untergruppen: Allgemeines,
Gesellschaft,
Wirtschaft,
Staat und Politik,
Sozialismus.

IV. Internationale Fragen

mit den Untergruppen: Allgemeines,
Krieg und Pazifismus,
Ökumenische Stellungnahmen zur internationalen Lage,
Flüchtlingswesen,
Internationale Konferenzen.